Polnische Blätter

Zeitschrift für Politik, Kultur und soziales Leben

Erscheint am 1., 10. u. 20. jeden Monats.

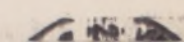
Heft 27. III. BAND 20. Juni 1916.

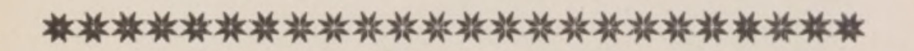
INHALT:

Einzelpreis: 40 Pf. — Vierteljährlich: M. 3,50.

Verlag der „Polnischen Blätter"

Berlin Charlottenburg, Schlüterstr. 28.





Nr. 27. 20. Juni 1916.

POLNISCHE BLÄTTER

Die Flut und der Damm.

Es braust die russische See und verlangt ihr Opfer. Unermessliche Wellen von Volksmassen, gepeitscht vom Sturmwind eines zähen, leidenschaftslosen, aber durch Jahrhunderte abgehärteten Willens, überfluten wiederum einen Teil der unglücklichen Nachbarländer. Die verbündeten Armeen und die unter ihrem Schutz heimgekehrte Bevölkerung hatten hier in den letzten Monaten neues Kulturleben aufgebaut — wie viel davon wird von den heranbrausenden Barbaren verschont werden? Wie viele tapfere Soldatenleben, wie viele Menschenleben unter der unschuldigen Zivilbevölkerung werden auch von dieser Flut vernichtet werden? Die Zeit der harten Prüfung ist für diesen Erdenstrich, der das Unglück hat, Russland zum Nachbarn zu haben, noch nicht vorüber.

Es braust die russische See — hoch und gewaltig stürmen ihre Wogen. Aber je überraschender ihr erster Anfall, je höher ihr ehrgeiziger Ansturm, desto wahrscheinlicher ihr Zusammenbruch. Die verbündeten Armeen haben hier einen provisorischen, darum hie und da biegsamen, aber stählernen Damm errichtet, an dessen Wiederstand die tobenden Sturmwellen zerschellen. Stark war die Wucht des rasenden Elements, es wird aber von einer höheren Macht, derjenigen der Kultur, Organisation und einer sittlichen Mission zurückweichen müssen. Aus seinen Verheerungen wird aber nicht nur der Grottger'sche Ruf: „Menschen oder Schakale?“ ertönen, sondern die angstvolle Frage: War dieser Sturm wirklich schon der letzte?

* * *

Sagen wir es offen: in den lelzten Monaten war uns schon die Tragweite der russischen Gefahr ein wenig eingedämmert. Vor einem Jahre wurde Lemberg zurückerobert, vor zehn Monaten Warschau befreit; die Kraft Russlands schien gebrochen. Da wandten sich die Gedanken anderen Aufgaben, anderen Sorgen zu; die russische ist im allgemeinen Bewusstsein stark zurückgetreten. Man verlor sich in Diskussionen, wer eigentlich der gefährliche Feind sei; man tröstete sich mit Geschichten von russischen Hofheiligen, Ministerschwindlern usw. Man vergass eins: dass Russland keine moderne Gesellschaft ist, sondern ein Naturelement.

Intelligenz, technisches Wissen, Organisation, Arbeit, das alles ist zu erlernen. Sollten diese Eigenschaften im Ringen der Völker massgebend sein, so wäre der vollständige Sieg der Mittelmächte längst errungen. Wie gross ihre Befähigung ist, sahen wir im Kampfe der deutschen Marine gegen England und in manchen schönen Erfolgen der österreichisch-ungarischen Seeflotte. Ein Volk, dem sein Grösster die Worte hinterlassen hat: Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muss — dies Volk wird immer vorwärts schreiten. Es gibt aber Schranken, die nicht so leicht zu überschreiten sind: diejenigen der Naturgewalt.

„Russland besitzt noch grosse Vorräte von Menschenmaterial — schreibt ein Berichterstatter, der unlängst aus Südrussland ins Ausland gekommen — obwohl es seit Ausbruch dieses Krieges schon gegen 15 Mill. Männer eingezogen hat. Es wurden aber bisher keine 10% Männer im Alter von 18 bis 42 Jahre einberufen. Der Landsturm zweiter Kategorie wurde bis zum 34. Lebensjahre eingezogen, der ersten Kategorie bis zum 40. Lebensjahr. Jeder Jahrgang bringt 250.000 Männer unter die Waffen. Aeltere, als 42 jährige, werden überhaupt nicht eingezogen. An der Front befinden sich gegenwärtig 2.000.000, in den Reserven 2.500.000, in den Garnisonen 2.000.000, zusammen 6.500.000“. Obige Ziffern

sind eher zu gering. Glaubwürdige Berichte sprechen von 4 Mill. neuen Soldaten. Nichts unnützeres als die Hervorhebung der grossen Verluste der russischen Armee. Der Wert des Menschenlebens tritt erst bei einer höheren moralischen Entwicklung hervor und — beim intensiven Landwirtschaftsbetrieb. Einer russischen Bauernfamilie ist heutzutage ein Ferkel teuerer als ein Sohn. Den zarischen Beamten gewiss auch.

Ein Element, eine Naturkraft ist Russland und, das ist nicht zu leugnen, dank den ungeheuren Reichtümern und der Einwirkung der Nachbarn — im steten Aufstiege; von England und Frankreich kann man das nicht behaupten. War also der Sturm, dem unser provisorischer Damm jetzt so heldenhaften Widerstand leistet, der letzte?

*
* *

Ausser dem eigenen unerschöpflichen Menschenmaterial besitzt ja noch Russland Hilfsquellen „geistiger“ Natur, die es sehr gut für materielle Zwecke zu verwerten weiss. Der Panslavismus gehört keineswegs zur Vergangenheit. Infolge der ablehnenden Haltung der Majorität der Polen und des Zusammengehens Bulgariens mit den Mittelmächten wurde sein Bankrott feierlich erklärt — das hindert aber seine Anhänger nicht, der russischen Sache zu dienen. In der russischen Armee befinden sich serbische Regimenter; aus Wolhynien haben sich czechische Freiwillige zur Verfügung gestellt, wofür natürlich die czechische Nation nicht verantwortlich ist, und der arme, betörte orthodoxe Bauer Wolhyniens verhält sich seinen Befreiern gegenüber recht unfreundlich. Alle Motive des Panslavismus sehen wir hier mitspielen: die wahnsinnig gewordene Expansionssucht der Serben, den Deutschenhass czechischer Kolonisten, das Knechtsgefühl des durch die Orthodoxie dem Zarismus unterworfenen Kleinrussen. Der Panslavismus wird noch gar lange Zeit verschiedene Trümpfe zur Verfügung haben, um die Existenz der Zentralmächte untergraben zu wollen.

Selbstverständlich scheut er keine Mühe, um für sich die Polen zu gewinnen; weiss er doch zu gut, dass Polen sein Hauptpfeiler sein könnte. Wir sehen daher den typischen Fall: bevor die Russen einen Hieb gegen die Verbündeten führen, beginnen sie die Polen zu ködern. Nowoje Wremia schreibt: „Nach dem siegreichen Kriege der Koalition wird die Wiederaufrichtung Polens erfolgen, als einer ethnographischen und politischen Einheit, auf Grund einer Autonomie, die Gesetzgebung, Verwaltung, Religionsfreiheit, allgemeinen Schulzwang, das Finanzwesen, Verkehr umfasst, all dies durch eine besondere Verfassung (?) gewährleistet (?). Das auferstandene Polen wird (!) bestehen aus Russisch-Polen, aus den polnischen Provinzen Deutschlands und Oesterreichs und wird auf ewige (!) Zeiten mit dem russischen Herrscherhause und dem russischen Staate verbunden sein. Als gemeinsame Institutionen für Polen und Russland werden die militärischen, diplomatischen und Zollbehörden fungieren."

Soweit die Ankündigung der Offensive an der polnischen Front.

Die befreundeten Westmächte gehen noch weiter. Hat doch Graf Andrassy am 14. d. M. im ungarischen Abgeordnetenhause hervorgehoben, dass in England und in Frankreich laut die Unabhängigkeit Polens von Russland betont wird. In Privatgesprächen lässt sich in diesem Sinne sogar Ministerpräsident Stürmer vernehmen. In einem Lande, wo das Menschenleben so billig ist — ist es ja um so billiger Worte auszustreuen. Aber auch ernste Leute lassen sich in Frankreich als Werkzeug der russischen Sache ausnützen. So wurde jüngst in Paris eine „Französische Liga für die Freiheit Polens" gegründet. An der Spitze stehen einige hervorragende Professoren, Senatoren und Abgeordnete, so Richet, Herriot, Seailles, Régnier, Brieux, Buisson, Gide, Renaudel u. a. Kennzeichnend ist, dass im Namen und den Statuten das Wort „Unabhängigkeit" Polens vermieden wurde und als Zweck der Vereinigung

die „Wiederherstellung durch die Alliierten eines freien polnischen Staates, im Einklang mit dem Nationalitätsprinzip“ bezeichnet wird. Manche dieser Herren mögen ja von guten Absichten Polen gegenüber beseelt sein; vom Hass gegen Deutschland geblendet, wissen sie aber nicht, welcher Versündigung gegen die von ihnen heissgeliebte Kultur sie sich schuldig machen, und dass die überwältigende Mehrzahl der intelligenten Polen sich in Bezug auf Russland vom Grundsatz leiten lässt: Timeo Danaos et dona ferentes . .

Das wird aber Russland nicht abschrecken. Eine Elementarkraft, wie es ist, weiss es sehr gut die Dienste zu schätzen, die es seitens „ideologischer Faktoren“ erhofft: und wird auch alles aufbieten, um diese Faktoren zu gewinnen — natürlich um sie dann zu brutalisieren, wie es im Jahre 1877 mit Rumänien und Bulgarien der Fall war.

Einstweilen muss aber nicht nur mit der physischen Ueberlegenheit, sondern auch mit der Werbekraft Russlands gerechnet werden. Und doppelt ängstlich quält uns die Frage: Wann und wie wird dieser Flut ein für allemal ein fester Damm entgegengesetzt werden?

* * *

Polen kann, will und wird diesen Damm bilden. Es bildete ihn in der Vergangenheit jahrhundertelang, solange ein unseliges Bündnissystem seine Entwicklung nicht unterbunden und schliesslich erdrosselt hat.

In einer harten Schule geläutert und gereift, weiss der denkende patriotische Teil der polnischen Gesellschaft, dass in der gegenwärtigen Schicksalsstunde seine Zukunft entschieden wird. Entweder geht er mit Russland, um bestenfalls — was jedoch unserer Meinung nach ausgeschlossen ist — eine „Autonomie“ von Russlands Gnade zu erhalten, oder es sucht und findet Anschluss an die Zentralmächte, um unter ihrer Führung ein selbständiges staatliches Leben zu gewinnen.

Da gibt es für einen Polen, der sich nicht von

einem kleinlich-egoistischen Interesse leiten lässt und der die modernen Weltzustände kennt, keine Wahl.

Und er trifft sie — mil vollem Bewusstsein, dass ohne Opfer keine Zukunft gesichert werden kann.

Das ist — mit voller Sicherheit darf es hier gesagt werden — die Meinung sehr ernster und repräsentativer Kreise Warschaus, wie auch des ganzen Landes.

Sie wissen ihre Kraft zu schätzen. Sie wissen, dass Polen, nur wenn es Polen bleibt, die ganze Slavenwelt von der Heuchelei Russlands und der Notwendigkeit eines Mitteleuropas überzeugen kann.

Sie wissen ferner, dass ein zersplittertes oder ein zerbröckeltes Land weder die physische noch die moralische Kraft besitzen kann, um die ihm auferlegte Aufgabe zu erfüllen.

Sie wissen schliesslich, dass ein Häuflein junger Freischützen, Fleisch aus ihrem Fleische, Blut aus ihrem Blute, mit Löwenmut die Grenze hütet und verteidigt — desto wirksamer wird die Macht sein, die aus einer Million begeisterter Vaterlandsverteidiger bestehen wird.

Nicht als ob sie besonders nach Blut lechzen. Das Polenland hat so unsäglich gelitten, es harrt seiner soviel harte Arbeit, dass es gern das Schwert mit Pflug und Hammer vertauschen möchte. Aber im Kampf ums Dasein ist es der Gegner, der die Mittel diktiert, und unser Gegner ist Russland.

Daher die polnischen Hoffnungen.

Die Zentralmächte haben den Entschluss gefasst, die Polenfrage zu lösen.

Wir sind überzeugt, dass sie sie lösen können.

Und erwarten, dass es balde geschehe.

Damit, bevor Pflug und Hammer ihre Rechte erlangen, und auch nachdem diese Rechte errungen werden — an der Ostgrenze der modernen Kulturwelt, nicht ein provisorischer, sondern ein fester, aus liebevollen Herzen und um ihre Heimat kämpfenden Schwertern bestehender Damm der russischen Flut ein Halt gebiete.

Die polnische Legion.

I.

Wien, 13. Juni.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Von russischer Seite wird im neutralen Ausland die Meldung verbreitet, dass die polnische Legion gänzlich vernichtet, beziehungsweise gefangen genommen sei. Diese Nachricht ist vollkommen unwahr. Die polnische Legion hat sich sehr tapfer geschlagen und alle russischen Angriffe abgewiesen.

II.

Krakau, 15. Juni.

Böswillige, russischerseits ausgestreute, Legionen betreffende Gerüchte, vollkommen unwahr. Angeblich erlittene Verluste, respektive Gefangennahme einer grossen Anzahl Legionäre völlig aus der Luft gegriffen. Diesbezüglicher russischer Bericht wurde bereits amtlich dementiert, gleichfalls russische Angaben, und betont, dass die Legionenfront unerschütterlich standhält. Legionowo wurde zwar von neun Aeroplanen mit Bomben beworfen, aber ohne Schaden. Am 7. Juni eroberte das IV. Regiment die von Oesterreichern geräumten Positionen. Angriffe gegen das zweite Regiment am 8. Juni abgeschlagen. Hervorragendes leistet Legionenhauptmann Wyrwa samt seiner Abteilung. Alle zur Auszeichnung vorgeschlagen. Auch Exzellenz Linsingen hat Wyrwa und Legionenleutnant Czerny zur Dekoration mit Eisernem Kreuz vorgeschlagen. Am 9. und 10. Juni erbeutete das erste und zweite Regiment bei einem Streifzug Kriegsgeräte.

Stimmung unter Legionen vorzüglich.

v. Jaworski.

Die militärfähige Bevölkerung des Königreichs Polen.

Ueber die zahlenmässige Grösse der militärfähigen Bevölkerung im Königreich Polen erteilen uns folgende Ziffern Auskunft. Die Bevölkerungszahl des Königreichs betrug im Jahre 1912 — 12.766.000 Seelen. Wenn wir den Zuwachs in den letzten Jahren nur mit 205.000 jährlich voranschlagen (d. i. der durchschnittliche jährliche Zuwachs zwischen 1890 und 1912), so ergibt sich, dass die Bevölkerungszahl im Jahre 1915 sich auf 13.391.000 belief. Von dieser allgemeinen Zahl muss die Zahl der nach Russland evakuierten Bevölkerung, ferner der in der Fremde seit dem Kriegsausbruch Znrückgehaltenen, Emigranten usw., welche insgesamt 2.000.000 ausmachen, abgezogen werden. Laut Angaben des „statistischen Jahrbuches des Königreichs Polen 1914“ verteilt sich die Bevölkerung je nach Lebensalter folgendermassen:

Alter	Prozentsatz
17—19	4.0% [2]
20—29	17.4% [1]
30—39	12.9% [1]
40—45	4.0% [2]
d. h.	38.3%

der Bevölkerung zwischen dem 17. und 45. Lebensjahre.

Laut desselben Jahrbuches (S. 38) entfallen in den Gemeinden des Königreichs auf 100 Männer 99,2 Frauen, wobei in der Zahl der Männer des Königreichs das Militär, welches im Lande steht, mitinbegriffen ist, jedoch ohne die Einwohner des Königreichs, die im russischen Militär dienen (A). Wenn wir dieses Verhältnis mit 100% berechnen, so ergibt sich, dass die Zahl der Männer im Alter von 17 bis 45 im Jahre 1915 — 2.181.000 betrug.

---

[1]) Jahrbuch S. 38. [2]) Wahrscheinliche Prozentsätze.

Nach Abzug nachstehender Ziffern:

1) Das im Königreich stehende Heer . . .	280.000
2) Die über das normale Quantum eingezogenen Ersatzmannschaften unter 21 J. (die übliche Zahl der nach Russland versandten Rekruten deckt sich mit dem Punkte A)	560.000
3) Untaugliche	285.900
4) die Zahl der Legionäre . , ...	30.000
insgesamt	1.155.000

folgt, dass 1.026.000 militärfähige Männer zu zählen sind. Fast die gleiche Ziffer erhalten wir, wenn wir auf andere Weise verfahren. Laut Angaben des Werbungsbüro des Obersten Polnischen Nationalkomitees schwankt die Zahl der militärfähigen Männer im Kreise Piotrków zwischen 22 000 und 25.000. Da die Bevölkerung dieses Kreises 187.000 beträgt, so wäre der Prozentsatz der militärfähigen Männer mit 12/14 zu bemessen. Allerdings war der Kreis Piotrków infolge früherer Befreiung von der russischen Herrschaft von den Zusatz-Aushebungen verschont geblieben. Infolgedessen ist der Prozentsatz der Tauglichen in anderen Teilen Polens geringer. Wenn wir also nicht 12%, sondern 9% annehmen, so ergibt sich, dass die Zahl der militärfähigen Männer im Königreich Polen 1.045.000 beträgt. Diese letzte Ziffer deckt sich fast mit derjenigen, die wir auf Grund der im ersten Teil erfolgten Berechnung erhalten haben.

Also eine Million militärfähiger Männer — das ist die Reserve Polens.

T. Filipowicz.

Die Polnische Akademie der Wissenschaften.

Krakau, den 11. Juni.

Unter all den Kriegswirrnissen und Kriegsgreueln hörte das Kulturleben der Polen nicht für einen Augenblick auf. Waren die Russen in Lemberg imstande, die dortige Universität zu schliessen, so konnten sie

doch nicht verhindern, dass der Historische, der Philosophische und andere Vereine ihre Tätigkeit ununterbrochen fortsetzen konnten; auch in Warschau pflegte der Verein der Freunde der Wissenschaften sowie die Mianowski-Kasse für Unterstützung der wissenschaftlichen Welt unter den denkbar schlimmsten Verhältnissen seine Sitzungen abzuhalten; sie haben auch eine stattliche Reihe von bedeutenden Werken herausgegeben. Das Zentrum des polnischen Kulturlebens ist aber die Krakauer Akademie der Wissenschaften. Nicht nur deswegen, weil sie die glänzendsten Namen der polnischen (und nicht nur der polnischen) Gelehrten vereinigt, sondern auch dank ihrem moralischen Einflusse, sowie dank den Mitteln, die ihr ermöglichen, das geistige Leben unserer Nation zu fördern. Ausser ihren ordentlichen Einnahmen besitzt die Akademie eine bedeutende Zahl von Legaten, die sie imstande setzen, Stipendien zu verleihen, Preisausschreibungen zu veranstalten und hervorragende wissenschaftliche Werke preiszukrönen. Von Interesse wäre festzustellen, woher diese Legate herstammen. Sehr häufig ist es ein kleiner Mann, der ausserhalb seines Vaterlandes ein Vermögen erwirbt und damit nichts besseres anzufangen weiss, als es für Zwecke der polnischen Wissenschaftler zu bestimmen. Eine bedeutende Zahl der Legate verdanken wir unseren Brüdern aus Kongresspolen, Litauen, Kleinrussland, nicht selten aus dem eigentlichen Russland, wo oft nicht nur ein polnischer Gutsbesitzer, sondern auch ein hoher russischer Würdenträger polnischer Abstammung sein Leben lang sein Polentum im Herzen verbirgt, um vor seinem Ableben sämtliche Ersparnisse für Zwecke der vaterländischen Kultur zu spenden. Es sind manchmal gar ansehnliche Summen, die unserer Akademie der Wissenschaften zur Verfügung gestellt werden. So z. B. vermachte der Akademie der Wissenschaften ein schlichter polnischer Bürger, Jerzmanowski, sein in Amerika erworbenes Vermögen; das Kapital wirft jährlich derart hohe Prozente ab, dass dieselben die

Schaffung polnischer Nobel-Preise en miniature ermöglichen. Fast 50.000 Kronen entfallen auf den jährlichen Betrag, den die Akademie für das beste wissenschaftliche, literarische oder künstlerische Werk erteilt, oder auch für humanitäre Leistungen. Um beim letzteren Gegenstande zu bleiben, bemerke ich sofort, dass der Jerzmanowski-Preis bis nun zweimal verteilt wurde und zwar im Vorjahre an den Krakauer Fürstbischof Sapieha, heuer — an Henryk Sienkiewicz: an beide als Vorsitzende des Hilfskomitees zur Linderung der Not in Polen — also für humanitäre Zwecke; das Geld wird auch letzteren zugeführt.

Im Vorjahre war es das erste Mal, dass unsere Akademie ihre Sitzung aus leicht verständlichen Gründen nicht abgehalten hat. Umso feierlicheren Charakter trug die Sitzung, die am 10. d. M. eine glänzende Anzahl von Gelehrten und Würdenträgern in der prächtigen Aula der Jagellonischen Universität versammelte. Die Sitzung eröffnete der Präsident der Akademie, Graf Stanisław Tarnowski. Hier die bedeutendsten Stellen seiner Rede: Seit zwei Jahren konnte die Akademie keine öffentliche Sitzung abhalten und es geschieht zum ersten Mal, dass der Präsident selbst die Sitzung eröffnet; bis jetzt erfolgte das mit Ermächtigung des Protektors. Der letzte Protektor war Erzherzog Franz Ferdinand, dessen Ermordung eben den grossen Kampf entfachte, den wir bereits seit zwei Jahren ertragen. Im Jahre 1915 konnte die Akademie keine öffentliche Sitzung abhalten; die grösste Zahl ihrer Mitglieder war nicht imstande, Krakau zu erreichen. Allein die Tätigkeit der Akademie wurde nicht eingestellt und vieles wurde vollbracht. Wie konnte die Akademie ihre Aufgaben erfüllen? Vor allen Dingen wusste sie, dass sie sich von jeglicher Politik zurückhalten müsse. Ueber den Lärm der augenblicklichen politischen Angelegenheiten erhebt sich hoch die unabhängige, lediglich ihrem Zwecke dienende Wissenschaft; sie weiss es, dass in Zukunft diese Angelegenheiten vor ihrem Tribunal er-

scheinen werden. Inzwischen jedoch schöpft sie aus Liebe und Arbeit die Kraft, ihr Werk zu vollführen. Wie dies Werk in den verflossenen zwei Jahren ausfiel, bezeugt der Bericht des verdienstvollen Sekretärs der Akademie, Prof. Bol. Ulanowski. Danach wären die in Krakau weilenden polnischen Gelehrten aus dem Verantwortlichkeitsgefühle, das auf ihnen lastete, bemüht, das Leben der Institution, die von den auswärtigen Mitgliedern nicht besucht werden konnte, nach Möglichkeit zu fördern. Zahlreicher als bevor wurden Kommissionssitzungen abgehalten. Handschriften mit fertigen Abhandlungen wurden in grosser Zahl zugesandt. Die wissenschaftliche Schaffenskraft erlahmte nicht. Schmerzlich war für die Akademie die Unterbrechung ihrer Archivforschungen in den vatikanischen Sammlungen, ferner der Nachforschungen in Spanien und die Verschiebung der Inventarisierung der in polnischen Privat-Bibliotheken zerstreuten Handschriften. Dafür hat die Akademie ihr Möglichstes in den okkupierten Gebieten des Königreichs getan, um die Archivschätze und Werke der Kunst vor dem Untergang zu retten. Zu der Polnischen Bibliothek in Paris, die eine Expositur der Akademie unter Vorsitz des Sohnes des grossen Adam Mickiewicz bildet, sind die Beziehungen beinahe völlig abgebrochen. Ein Bericht vom Jahre 1914 liegt vor, für das abgelaufene Jahr 1915 gibt es bis jetzt keine Auskunft. Es ist jedoch zu hoffen, dass die Funktionäre dieser Polnischen Bibliothek mit Herrn Wł. Mickiewicz an der Spitze ihre Pflichten redlich erfüllen. In der Schlussausführung widmete der Berichterstatter einen warmen Nachruf den verstorbenen Mitgliedern der Akademie, deren Zahl in den letzten zwei Jahren neun betrug. Folgende neue Mitglieder wurden gewählt: in die mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion: Dr. Kazimierz Żórawski, Prof. der Mathematik an der Jagellonischen Universität, als Mitglieder-Korrespondenten: Dr. Eugeniusz Romer, Prof. der Geographie, Dr. Rudolf Zuber, Prof. der Zoologie, beide an der Universität Lemberg.

Den Jerzmanowski-Preis (44.245 Kr.) erhielt Henryk Sienkiewicz. Den Barczewski-Preis (2.160 Kr.) für eine historische Arbeit erhielt Prof. Józef Tretiak für das Werk „Bohdan Zaleski na tułactwie. Życie i poezya na tle dziejów emigracyi polskiej. Część II“ (Bohdan Zaleski auf der Wanderschaft. Leben und Dichtung im Hintergrund der polnischen Emigration) 1838 bis 1886. Einen ähnlichen Preis in Höhe von 2.160 Kr. erhielt der Warschauer Kunstmaler St. Lentz für sein „Sammelbild der letzten Professoren der ehemaligen Hauptschule in Warschau“. Den Niemcewicz-Preis (2.500 Kr.) erhielt Prof. Jan Fijałek in Krakau für eine Schrift u. d. T. „Die römisch-katholische Kirche in Litauen“, und Prof. St. Kutrzeba für seine Arbeit: „Die polnisch-litauische Union“. Den Linde-Preis (1.728 Kr. 78 h.) erhielt Prof. Jan Łoś in Krakau für das Werk „Uebersicht der altpolnischen Sprachdenkwürdigkeiten bis 1543“. Den Lubomirski-Preis (3.000 Kr.) erhielt Prof. Bądzyński in Lemberg für die Abhandlung „Der Stoffwechsel bei den Tieren“. Einen ähnlichen Preis erhielt Dr. Stefan Kreutz in Krakau für die Abhandlung „Polnische Gipse 1. Vorkarpaten“. Den Simon-Preis (900 Kr.) erhielt Prof. T. Godlewski für eine chemische Untersuchung. Zum Schluss der Sitzung hielt Prof. Dr. Kazimierz Morawski einen Vortrag u. d. T. „Kaiser Claudius“.

Die preisgekrönten Werke bilden nur einen Bruchteil unserer künstlerischen und wissenschaftlichen Produktion der letzten zwei Jahre. Allein die Veröffentlichungen der Akademie sind sehr zahlreich und mannigfachster Art; es genügt zu sagen, dass mitten in den Schrecknissen des Krieges unsere Gelehrten Zeit und Musse gefunden haben, ein „Orientalistisches Jahrbuch“, das wertvolle philologische Arbeiten enthält, herauszugeben. Ueber die literatur-historischen, kunstgeschichtlichen und linguistischen Publikationen der Akademie schrieb bereits in den „Poln. Bl.“ (Nr. 6) ord. Mitglied unserer Akademie, Prof. Dr. Alex. Brückner. Es bleiben noch die übrigen wissenschaftlichen Disziplinen, die

ernste und tüchtige Arbeiter aufweisen, die der Stolz jeder Kulturnation sein könnten.

Die Preisverteilungen für Werke der bildenden Künste bieten der Akademie die Möglichkeit, ihren Einfluss auf die künstlerische Kultur auszuüben. Selbstverständlich nicht bloss durch die Preisverteilung; von erheblicher Bedeutung sind die Begründungen, mit welchen die Akademie die Preise begleitet; sie enthalten des öfteren kritische Erwägungen, die sich auf die hervorragendsten Werke beziehen, die im Laufe des letzten Jahres erschienen sind, und die kritischen Bemerkungen, des akademischen „Zopfes" bar, müssen sowohl den Verfassern, wie dem ernsten Publikum vieles zu denken geben. Den Preis für das beste Werk der Malerei erhielt der Direktor der Schule der schönen Künste in Warschau, Herr St. Lentz. Lentz verfügt über eine durchaus moderne Technik und ist im besten Sinne von den holländischen Meister des 17. Jahrhunderts befruchtet. Diese fünf polnischen Gelehrten, die auf dem preisgekrönten Bilde dargestellt sind, sind die letzten Repräsentanten jener schlichten und heldenhaften Generation, deren segenreichem, national-kulturellem Wirken die russtsche Barbarei vor einem Halbjahrhunderte ein Ende gemacht hat.

Indem die Akademie in ihre Mitte verdienstvolle Polen ohne Rücksicht auf das Land, dem sie angehören, aufnimmt, und indem sie polnische Werke, wo immer sie auch erscheinen mögen, preiskrönt, erfüllt sie eine grosse Tat; sie trägt bei zur Erhaltung der geistigen Einheit ihres Volkes. Fr. Morski.

„Ein amtlich beglaubigter Vertreter Polens".

In der „Zukunft", Nr. 37, berichtet Herr Harden:

„ . . . in Paris wurde im Mai ein Fest der Slawa gefeiert. Ein nordslavisches, dem das Morgenlicht der Auferstehung leuchten sollte. Die Vertreter des Russenparlamentes, die alle Hauptstädte der dem Zaren

verbündeten Reiche besuchen, waren ins Rathaus geladen und begrüsst worden. In ihrem Namen hatte der Abgeordnete Miljukow gedankt. Wirte und Gäste standen auf, um ins Speisezimmer zu gehen. Da trat noch Einer vor und nahm, zu Aller Ueberraschung, das Wort. Graf Wielopolski; wohl der Sohn Alexanders, des Marquis von Gonzaga, der 1877, als ein aus freiem Willen Verbannter, auf deutscher Erde starb. Graf Sigismund Wielopolski ist Mitglied des russischen Reichsrates und sitzt dem polnischen Nationalausschuss vor. In Paris sprach er: „Mehr als hundert Jahre lang war Polens Name von der Landkarte Europas gestrichen. Der Weltkrieg half ihm wieder ins Leben. Auf Polens Boden haben die grossen russischen Heere den Feind ein Jahr lang festgehalten und beträchtlich geschwächt. Die Folgen des erbitterten, blutigen Kampfes sind grausig: zerstörte, verbrannte Dörfer, zerschossene Städte und Industriestätten, verwüstete Felder; wo einst Frucht reifte, dehnt sich ein Kirchhof, den Schützengräben umringen. Das unsäglich grausame Schicksal, das die Teilungen Polens bewirkte, zwang unsere Brüder, unsere Söhne, in feindlichen Lagern, gegen einander, zu kämpfen. Dass Polens Seele alles Leid, alle Qual des Jahrhunderts überlebt habe, bestätigte vor Europas Ohr der Aufruf des Grossfürsten-Generalissimus, der uns, im Namen des Zaren, das Nahen der Auferstehungsstunde ankündete und die Einung aller polnischen Landesteile verhiess. Die herzliche Freundschaft, die uns hier begrüsst, stärkt die Ueberzeugung, dass sich das schöne, edle Frankreich dieses russischen Entschlusses aufrichtig freut. Wir bleiben, was wir seit dem Beginn des Krieges waren; dafür zeugt die Tatsache, dass in den Abordnungen, die aus Russland zu den Verbündeten kommen, Polen vertreten ist. Trotz dem Graus und Weh des Krieges, der unser Land dem Feind in die Hand gab, ist, unter Trümmern, in Trauer, die Haltung Polens ruhig und würdig geblieben. Der Feind verbreitet falsche Nachrichten und sucht uns durch

listig schmeichelndes Versprechen zu umgarnen; in Schloss und Hütte verdüstert Not das Leben. Aber wir beugen uns nicht; unbeirrbar bleiben wir auf dem selbst gewählten Weg und harren, in unerschütterlichem Glauben, der Stunde, die uns wieder in selbständiges Staatsleben ruft. Der Sieg der Verbündeten ist unser Sieg; ihre Sache ist unserer unlöslich vereint. In der Weltlichtstadt, im Herzen des grossen, an Ruhm gewaltigen Frankreich, dem wir Polen durch manche Gemeinschaft geschichtlichen Erlebnisses verknüpft sind, ist mir Bedürfniss, der Gewissheit Ausdruck zu geben, dass endgiltiger Sieg Frankreichs gerechte Wünsche erfüllen wird; seine Kraft wird es fortan gegen jede Bedrohung sichern und keinem Feind je gelingen, es auch nur für Stunden auf dem Weg zu hemmen, auf dem diese civilisatorische Grossmacht seit Jahrhunderten vornan schreitet, dem Licht, dem Recht, der Wahrhaftigkeit zu. Aus dem Munde der Franzosen grüsst den Redner der Ruf: „Vive la Pologne!“ (Der in Paris verpönt war, seit ihn, am Tor des Gerichtspalastes, der Radikale Floquet dem Zaren Alexander samt der Anrede „Monsieur“ ins Gesicht spie.)“

Soweit die Mitteilungen des Herrn Harden mit ihren Lücken und Ungenauigkeiten.

Nun der Knalleffekt. „Zum ersten Mal hat vor Amtsinhabern wieder ein amtlich beglaubigter Vertreter der Polen gesprochen.“ Graf Wielopolski wird somit von Herrn Harden zum Vertreter Polens erhoben, der „zum ersten Mal“ ... „wieder“ vor Amtsinhabern als Berufener das grosse Wort führt. Hierauf folgt eine entsprechend präparierte Zusammenstellung von „Versöhnungsakten“ zwischen Polen und Russland, und die Schlussfolgerung: „der Widerhall, den Wielopolskis Pariser Rede noch jetzt in den Tagen russischer Machtlähmung geweckt hat, lässt ahnen, was würde, wenn aus Sommerglut die „Slawa“*) in neuem Glanz entstünde.“

*) d. i. der polnische Staat. — Anm. d. Red.

Wir kennen den Text, wir kennen die Melodie und würden nicht viel Zeit für eine Polemik verschwenden, würde es sich nicht um wichtige Tatsachen handeln. Graf Wielopolski ist nicht Sohn, sondern Enkel des „Marquis“ vom Jahre 1863. Der damalige Chef der Zivilverwaltung Polens vermochte nicht ein Dutzend Anhänger aus polnischen Kreisen für sich zu gewinnen; aber auch seine Gegner müssen gestehen, dass er ein genialer Mann von dämonischer Willenskraft war, der am Hofe des Zaren die Würde seines Volkes zu behaupten wusste. Sein Sohn, Graf Józef Wielopolski, der letzte Präsident der Stadt Warschau, der seinem Vater die unglückselige Idee der Proskription der intelligenten polnischen Jugend soufflierte — was bekanntlich zum Ausbruch des Aufstandes führte — sank von der historischen Rolle seines Vaters zu der eines russischen Würdenträgers herab und zum Verwalter des „Fürstentums Łowicz“, wobei die Veranstaltung von Hofjagden in den Wäldern von Skierniewice seine Hauptbeschäftigung war. Selbstverständlich wollte er die Versöhnungspolitik seines Vaters fortsetzen, hatte aber dazu wenig Gelegenheit; er eraffte sich jedoch zweimal zu einer kräftigen Zurückweisung der Panslavisten à la Katkow. Der Enkel des grossen Wielopolski, Graf Zygmunt Wielopolski, im Gegensatz zu jenem der „kleine“ genannt, ist nur russischer Hofwürdenträger, der es in der „konstitutionellen“ Aera zum Mitglied des Petersburger Reichsrates gebracht hat. Was ein Reichsratsmitglied in Russland bedeutet, weiss jedermann. Es wird dort niemanden einfallen, einen von einem Dutzend Gutsbesitzer gewählten Vertreter für die beratende Versammlung hoher Würdenträger in Petersburg einen „beglaubigten Vertreter“ der Nation zu nennen. Beim Ausbruch des Krieges weilte Graf Wielopolski im Hauptquartier des Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch und soll der eigentliche Verfasser des bekannten Manifestes sein, das den Polen die Wiedervereinigung aller ihrer Landteile versprach; das stei-

gerte seine Autorität, — und da von den Zentralmächten an die Polen kein Manifest ergangen ist, — gruppierten sich um obiges Manifest einige Dutzend Warschauer Politiker. Als jedoch Graf Wielopolski eine stärkere Räsonnanz in der polnischen Gesellschaft hervorrufen wollte und zur Gründung eines Nationalkomitees schritt, vermochte er nur eine geringe Zahl aus einer einzigen Partei um sich zu gruppieren.

Nun machten kurz vor der neuen Offensive die russischen Auchparlamentarier eine Rundreise ins Ausland: ihnen gesellten sich Graf Wielopolski und der Vertreter des Gouvernements Kowno, Herr Raczkowski. Haben sie das Recht im Namen des Volkes zu sprechen? In Berlin findet sich ein Journalist, der ihnen dies Recht einräumt: in Petersburg wird es ihnen abgesprochen. In unserer Redaktion ist die Nr. 1769 des in Petersburg erscheinenden polnischen Tageblattes „Dziennik Petrogradzki“ zu lesen, in der sich der Leitartikel „Udział w wizycie“ (die Teilnahme an dem Besuche) gegen die Reise der Herrn Wielopolski und Raczkowski in einer Form wendet, wie sie nur unter der russischen Zensur möglich ist. „Abg. Raczkowski ist soweit uns bekannt ein guter Schütze: diese seine Fähigkeit kennt und schätzt der (Petersburger) Polenklub, von anderen Qualifikationen des Abg. von Kowno haben wir bis nun nichts vernommen. Ueber die diplomatisch-politischen Befähigungen des Grafen Wielopolski schweigt sich die Geschichte gründlich aus.“ „Diese zwei Delegierten haben nichts beim Besuche in England*) zu schaffen und eignen sich wenig als politische Sachverständige.“

So sieht die Sache in Beleuchtung eines polnischen Tageblattes, das in Petersburg erscheint, aus; Herr Harden ist anderer Meinung.

Wenn man auf ähnliche Weise das polnische Leben beleuchten will, so wird sich immer für Winkelpo-

*) Geschrieben vor dem Besuche in Paris; Die Idee bleibt ja dieselbe. Die Red.

litiker Futter finden. So hat unlängst ein hiesiges Tageblatt frohlockend die Nachricht gebracht, dass Herr Michał Łempicki, der bis nun den grössten Wahlkreis von Kongresspolen in der Reichsduma vertrat und seit Kriegsausbruch mit aller Entschlossenheit gegen Russland arbeitet, aus dem Petersburger Polenklub ausgeschlossen wurde: das soll die einzig echte Meinung der Polen kennzeichnen. Dass aber dieser Polenklub aus 3 (sage und schreibe d r e i) Herren besteht und somit schwerlich die Nation repräsentiert, hat das betreffende Tageblatt wohlweise verschwiegen.

Wir wollen nicht verheimlichen, dass es in Polen noch Leute gibt, die an Russland oder vielmehr an die Lösung der Polenfrage durch die Entente glauben. Das Leben und die Tatsachen werden sie hoffentlich eines besseren belehren. Die Methoden, deren sich aber unsere Gegner bedienen, und die Schlussfolgerungen, die Herr Harden in Bezug auf die Polenfrage zieht, werden sicherlich zur besseren Belehrung der Polen nicht beitragen. F. Kreczowski.

Die Polenfrage im ungarischen Abgeordnetenhause.

In der Sitzung vom 14. d. M. ergriff das Wort Abgeordneter G r a f A n d r á s s y.

Nach seinen Erörterungen allgemeiner Natur will der Redner sich noch über die polnische Frage äussern. Der deutsche Reichskanzler hat schon zweimal erklärt, er sei nicht geneigt, Polen an Russland zurückzugeben. Auch die englische und französische Presse betonten wiedorholt, dass man Polen nicht an Russland wieder angliedern kann. Es ist nur natürlich, dass auch wir den Standpunkt einnehmen, dass das befreite Polen nicht wieder an das Zarenreich zurückgegeben werden darf. Diese Erklärung genügt aber nicht. Wir müssen noch weiter gehen und betonen, dass wir unter keinen

Umständen in eine Lösung einwilligen, derzufolge Polen neuerdings geteilt werde. Das sei ein Kardinalpunkt, eine der wichtigsten Fragen der Weltpolitik. Wir Ungarn wissen am besten, was es heisst, wenn ein zusammenhängender Gebietsteil getrennt wird. Diese Vivisektion musste das unglückliche Polen mitmachen. Jetzt fühlt es die furchtbaren Folgen, dann oft kam es vor, dass während des gegenwärtigen Krieges polnische Brüder sich gegenseitig anschossen. Es lebt in der ganzen polnischen Nation die nervöse Besorgnis, Polen könnte neuerdings geteilt werden. Wir müssen in dieser Hinsicht das polnische Volk beruhigen, damit wir sein seelisches Gleichgewicht retten. Tun wir das nicht und nimmt die Besorgnis im Kreise der polnischen Nation grössere Dimensionen an, so treiben wir die Polen in die Arme des Panslavismus, was vom ungarischen Gesichtspunkte die grösste Blindheit wäre. Die Polen hatten vor dem Kriege alle Hoffnung aufgegeben, dass sie je vom russischen Joch befreit werden. Es entstand daher unter ihnen eine Strömung, die einen modus vivendi suchte. Eine ganze Literatur besteht, welche diesem Zwecke dient und die in dem gemeinsamen Deutschenhass einen Ausgleich zwischen polnischen und russischen Gegensätzen zu finden suchte. Unter solchen Umständen müssen wir alle Mittel ins Werk setzen, damit diese Strömung sich nicht der Seele des polnischen Volkes bemächtige. Man darf nicht zulassen, dass die Polen sich in den Dienst des Allslaventums stellen. Man hat während des Krieges alles angewendet, um die Polen für die Russen zu gewinnen. Selbst der harte Nikolajewitsch wurde weichmütig zu den Polen. Man hat ihnen alles versprochen. Das polnische Volk glaubt aber an diese Versprechungen nicht, und selbst die russophile Literatur der Polen muss feststellen, dass Russland noch nie seine Versprechungen Polen gegenüber gehalten hat. Redner fürchtet sich daher nicht, dass diese Agitation Erfolg haben wird, ausser wenn wir selbst dieser Agitation Waffen in die Hand geben.

Wird aber unser Sieg der grösste Schlag für Polen, so wird die polnische Nation mit aller Kraft und in voller Leidenschaft sich gegen uns wenden. Wer ihre Verbindungen, ihre Agitationen, ihre revolutionäre Praxis, ihren glühenden Patriotismus, der jetzt wieder erneut auferstanhen ist, kennt, darf nicht die schädlichen Wirkungen geringschätzen, die erwartet werden können, wenn das polnische Volk sich gegen uns wendet und sich auf das Prinzip der slavischen Solidarität stellt. Redner verlangt vom Ministerpräsidenten in dieser Frage keine Antwort, doch hielt er es für seine Pflicht, diese seine Ansicht vor der Oeffentlichkeit anzunageln. Das ist die Vorbedingung, das sine qua non für die Lösung der polnischen Frage. (Lebhafter Beifall und Applaus links.)

Abg. Graf Albert Apponyi billigt die Ausführungen des Grafen Andrassy. Ein erobertes Land ist ein feindliches Land, ein befreites Land ein Bundesgenosse. Wir müssen uns einer übertriebenen materialistischen Aussenpolitik bei der Feststellung unseres Verhältnisses zu anderen Staaten enthalten. Auch in der auswärtigen Politik muss die in der Volksseele liegende Kraft gewürdigt werden.

Ministerpräsident Graf Tisza erklärte:

Die Herren Abgeordneten der Opposition, die die Polenfrage erörterten, taten es mit der auch von ihren Plätzen aus im Interesse der Sache stehenden Zurückhaltung. Natürlich legt dieser Gesichtspunkt in noch gesteigertem Masse mir Schranken auf, der ich in diesem Augenblicke von einem verantwortlichen Platze aus spreche. Ich beschränke mich deshalb auf zwei Bemerkungen. Graf Jullus Andrassy bemängelte es, dass die Erklärung, „wir werden Polen nicht mehr unter die russische Herrschaft geraten lassen“, bloss seitens des deutschen Reichskanzlers geschehen ist und dass bezüglich der äusseren Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie die kompetenten Faktoren in dieser Frage geschwiegen haben. Demgegenüber kann ich bloss konstatieren, dass diese Erklärung des deutschen Reichs-

kanzlers der Natur der Sache nach bloss im Einvernehmen mit unserem Minister des Ausseren erfolgen konnte. Hat doch der Reichskanzler in derselben Rede bemerkt, das für das Los Polens die zwei mitteleuropäischen Grossmächte im gemeinsamen Einvernehmen sorgen müssen. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Notwendigkeit dieses Einvernehmens hebt auch Graf Andrassy sehr richtig hervor und fügt hinzu, dass er eben deshalb bezüglich der Detailfragen keine Erklärung verlange, und er drückt bloss den Wunsch aus, dass dieses Einvernehmen so bald als möglich zustande komme und die Regierungen in die Lage versetze, sich auch über die Deteils äussern zu können.

Diesem Wunsche schliesse auch ich mich meinerseits vollkommen an, und ich bin so frei, im gegenwärtigen Stadium der Sache nur so viel zu betonen, dass die Frage der Befreiung Polens der Natur der Sache nach jeden vom Gesichtspunkt der äusseren Politik der Monarchie kompetenten Faktor mit innerer Freude erfüllt, vielleicht in verdoppeltem Masse die ungarischen Faktoren, denn die Befreiung Polens von der russischen Herrschaft und die damit verbundene Zurückdrängung der Grenzen des russischen Reiches ist ein sehr wichtiges und wesentliches Interesse der zwei mitteleuropäischen Mächte. Ausserdem aber ist die Sache der polnischen Nation eine Angelegenheit, die in jedem freiheitliebenden Menschen die tiefsten Sympathien erweckt und mit verdoppelter Kraft in der ungarischen Nation. (Lebhafter Beifall.) Diese Gefühle teilt in vollem Masse auch die ungarische Regierung und ich glaube, die polnische Frage findet bei jedem Faktor des ungarischen öffentlichen Lebens, um mich so auszudrücken, eine kongeniale Atmosphäre.

Ich kann daher, geehrtes Haus, nur versichern, dass jeder kompetente Faktor der Monarchie bestrebt sein wird, dass die polnische Frage in weitestgehender Berücksichtigung der Wünsche der polnischen Nation und ihrer Existenzinteressen geregelt werde. (Allgemeiner, lebhafter Beifall.)

Die Handels-Bilanz des Königreichs Polen.

In Warschau ist ein warhaft grundlegendes Werk erschienen. Der Verein der Industriellen im Königreich Polen, eine der angesehensten sozialen Institutionen im Lande, hat ein Buch unter dem Titel: „Die Handelsbilanz des Königreichs Polen“ herausgegeben. Das 557 Seiten grossen Formates umfassende Werk wurde von der statistischen Abteilung des Vereins unter der Leitung des bekannten National-Oekonomen, Heinrich Tennenbaum, bearbeitet. Bei dem Sammeln des Materials wirkten die hervorragendsten Industriellen Warschaus, die besten Kenner unseres ökonomischen Lebens mit, Praktiker sowohl als Theoretiker. Dadurch ist der polnischen ökonomischen Literatur die wichtigste Quelle für weitere Untersuchungen über alle Gebiete unserer Industrie erschlossen worden, eine Quelle, ohne welche kein gewissenhafter Forscher zu allgemeinen Schlüssen und Hypothesen auf diesem Gebiete wird gelangen können.

Gleichzeitig ist dadurch das massgebendste, weil von der autoritativsten Seite herrührende, Urteil über die Umsatzverhältnisse zwischen dem Königreich Polen und Russland gefällt worden, was besonders jetzt von grosser Bedeutung ist. Die Schlüsse, zu denen die angesehendste Vereinigung der polnischen Iudustriellen gelangt ist, haben selbstverständlich eine grosse politische Bedeutung. Es handelt sich hier nicht etwa um eine tendenziöse Bearbeitung, um ein publizistisches Elaborat, sondern um eine quellenmässige Darstellung, die sich auf überreichem Tatsachenmaterial aufbaut, auf konkreten Ziffern, die in mehr als 1000 statistischen Tabellen zusammengefasst und nur von dem exaktesten, unmittelbar aus ihnen fliessenden Erklärungen begleitet sind.

In der Umgestaltung der ökonomischen Verhältnisse, die infolge der Abtrennung des Königreichs Polen von Russland eintreten muss, wird das obgedachte Werk das wichtigste theoretische Hilfsmittel bieten. Dieses Werk räumt endgültig und kategorisch mit vielen ökonomischen

Vorurteilen auf, zuförderst aber mit denen, welche Rosa Luxenburg vorgebracht hat, die in der Behauptung gipfeln, das Königreich Polen habe unbedingte Vorteile von seiner bisherigen Verbindung mit Russland gezogen. Fortab wird über diesen Punkt jede Diskussion überflüssig werden. Ein so reiches, von den hervorragendsten Fachmännern mit der grössten Gewissenhaftigkeit gesammeltes und gesichtetes Material und die daraus unmittelbar sich ergebenden Schlüsse, vernichten eine ganze Reihe von Irrtümern, die bisher in gewissen Kreisen der polnischen Gesellschaft populär waren und geflissentlich genährt wurden von Vertretern mancher Kategorien der Industrie, oder richtiger, einzelner Zweige dieser Kategorien, in welchen sich tatsächliche wirtschaftliche Ueberschüsse ergaben. Aber erst die allgemeine Handelsbilanz des Königreichs, die jetzt zum ersten Mal gemacht und bis zum Jahre 1912 fortgeführt worden ist, kann eine Grundlage bieten für ein genaues und objektives Urteil über die ökonomischen Verhältnisse zwischen Russland und Polen.

Wie wir weiter unten sehen werden, weisen manche Gebiete der Industrie in einzelnen Posten Ueberschüsse auf, dagegen aber ergibt die allgemeine Summierung ein unbedingtes Minus, so die Bilanz der Eisenindustrie, dieser Grundlage des ganzen ökonomischen Lebens jedes Landes: Einzelne Posten (Blech, Röhren, Draht) weisen einen Ueberschuss der Ausfuhr über die Einfuhr auf, also einen wirtschaftlichen Nutzen für das Königreich; indessen die allgemeine Bilanz der einzelnen Industrien auf allen ihren Gebieten ergibt ein Minus, 16,0.

Gewisse Industriekreise berücksichtigten nur den Stand ihrer eigenen Branche, welche nur einen einzelnen Posten in der Gesamtbilanz dieses Gebietes ausmachte und suggerierten deshalb der Oeffentlichkeit die Meinung, dass das Königreich überhaupt aus der Verbindung mit Russland grossen Nutzen ziehe, was ihnen um so leichter gelang, als sie nicht nur den Komplex des gesamten ökonomischen Lebens nicht kannten, son-

dern nicht einmal alle Zweige ihres eigenen Gebietes übersahen und ihr Urteil nur auf die ihnen am nächsten liegenden Verhältnisse gründeten. Es gilt also, die Bilanzen aller einzelnen Gebiete zusammenzufassen und daraus die gesamte Handelsbilanz des Königreiches zu deduzieren.

„In unserer Arbeit", schreibt der Verfasser, „waren wir bestrebt, uns streng in den Grenzen statistischer Zusammenstellung und unmittelbar daraus fliessender Schlüsse betreffend die einzelnen Abteilungen der Industrie zu halten. Indessen drängt sich ein Schluss allgemeiner Natur auf Schritt und Tritt auf, nämlich: dass die wichtigste Ursache des ungünstigen Zustandes unserer gegenwärtigen Nationalwirtschaft darin zu suchen ist, dass unser ökonomisches Leben einer mit unseren Interessen in Widerspruch stehenden Wirtschaftspolitik eines fremden Staates unterordnet wurde".

Das vorliegende Buch bietet nur die Resultate dieser fremden Politik ohne sie selbst zu analysieren*), denn das würde die Grenzen der Aufgabe überschreiten. Indessen hat das hier angeführte allgemeine Resultat, welches auf Grund der Gesamtbilanz gewonnen wurde, die grösste und wesentlichste Bedeutung bei der Bestimmung der neuen wirtschaftlichen Perspektiven, wodurch ihm aber auch eine grosse politische Bedeutung zukommt. Die ökonomischen Gründe für die russische Orientierung sind durch die massgebendste polnische Institution umgestürzt worden.

Der Industriellen-Verein hielt schon vor Jahren eine Reihe von Beratungen ab, um Material für eine Revision des deutsch-russischen Handelsvertrages zu sammeln. Die Bearbeitung der Handelsbilanz fällt in diesen Zeitraum. Bei der Gruppierung der Materialien

---

*) Eine Analyse der russischen Wirtschaftspolitik, ihrer Ziele und Motive im Verhältnis zum Königreich Polen finden wir in dem vor kurzem erschienenen Buch des Herrn Marceli Lewy unter dem Titel „das ökonomische Leben des Königreichs Polen", Warschau 1916. Das vorliegende Buch bestätigt vollauf die Schlüsse des Verfassers

bediente sich der statistische Ausschuss des industriellen Vereins einer eigenen Methode, um ein genaues Bild der Umsatzverhältnisse des Königreichs zu gewinnen. Länder, welche ein besonderes staatliches Territorium bilden, haben eine eigene Zollstatistik, die den Umsatz nach Auswärts registriert. Da aber das Königreich Polen einen Teil des russischen Reiches bildete und der Warenverkehr zwischen dem Königreich und Russland von keinem Amt registriert wurde, da ferner der wirkliche Anteil des Königreichs an dem Verkehr der über seine Grenzen nach dem Ausland aus dem Reich gehenden Waren nicht notiert wurde, war man gezwungen, hier aus anderen Quellen zu schöpfen. Die Berechnung wurde auf die Weise vollzogen, dass man den Versand und Empfang aller Eisenbahnstationen des Königreichs nach und von Russland und dem Ausland summierte. Hierbei bediente man sich der Publikation des Eisenbahndepartements des Finanzministeriums und der Eisenbahnstatistik des Verkehrsministeriums. Ausser diesen amtlichen Quellen benutzte man auch noch alle wichtigsten bereits erschienenen Arbeiten auf diesem Gebiete.

Das Werk zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil behandelt ausschliesslich die Umsatzverhältnisse, der zweite ist der industriellen Produktions-Statistik des Königreichs Polen gewidmet. Der erste Teil enthält 11 Hauptabteilungen und eine allgemeine Zusammenstellung.

Wir werden uns in diesem Referat darauf beschränken, den Ziffernextrakt mitzuteilen.

Abteilung I. Ackerbau, Gartenbau, Viehzucht und Nahrungsmittel.

A. Der Ackerbau wird in 7 Abteilungen dargestellt. (Körnerbau, Mühlenwesen, Heu, Kartoffeln, Cichorie, Zuckerrüben, Hopfen) und weist folgende Schlussbilanz auf (in Millionen Rubel): vom Jahre 1899-1911 betrug die Ausfuhr nach Russland 0,4, nach dem Ausland 1,9,

die Einfuhr aus Russland 0,8, die Einfuhr vom Ausland 0,01, im letzten Resultat*) ergibt sich ein Minus von 7,84.

B. Der Gartenbau, dessen Statistik in 16 Kapiteln dargelegt wird, ergibt eine Bilanz in Millionen Rubeln bis zum Jahre 1911, Ausfuhr nach Russland 0,4, nach dem Ausland 0,2. Einfuhr aus Russland 4,3, aus dem Ausland 4,7 oder ein Plus von 4,7.

C. Viehzucht und Nahrungsmittel (23 Abteilungen; alle Viehgattungen, Pferde, andere Haustiere, Geflügel und Obst), ergeben in der allgemeinen Bilanz in Millionen Rubel Ausfuhr nach Russland 1,5, nach dem Ausland 20,3, Einfuhr aus Russland 32,3, aus dem Ausland 10,2, im allgemeinen ein Minus von 17,8. Dieses Gebiet der Industrie weist ein bedeutendes Uebergewicht der Einfuhr auf, somit ein grosses Minus in der Handelsbilanz. Es ist indessen, wie wir weiter unten sehen werden, lange nicht das grösste.

II. Weitere Nahrungsmittelindustrie.

Hierzu gehören: Zucker, Melasse, Zuckerprodukte, Pasteten, Konserven, Hefe, Erzeugnisse der Brennereien, der Bierbrauereien, Stärke, Mineralwasser, Tabak.

Die Bilanz der Nahrungsmittel-Industrie weist auf ein Minus von 18,0 (Export nach Russland 16,07, nach dem Auslande 4,08 dagegen Import aus Russland 34,06, aus dem Ausland 4,09.

III. Brennmaterial.

Im Zeitraum von 1899-1911 zeigt die Bilanz der Brennmaterialien in Millionen Rubel folgendes Bild:

Name des Produktes	Ausfuhr nach Russland	Ausfuhr nach Ausland	Einfuhr von Russland	Einfuhr von Ausland	Saldo
Steinkohle	1,4	0,5	0,4	7,1	5,6
Koks	—	—	—	5,0	5,0
Holzkohle	—	—	1,0	—	1,0
Rohöl	—	—	0,4	--	0,4
Petroleum-Abfälle	—	—	0.4	—	0,4
Petroleum	—	—	9,7	—	9,7
Petroleum-Schmiere	—	0,3	2,7	0,2	2,6
Destillate und andere Arten Petroleum	—	—	0,1	—	0,1
	1,4	0,8	14,7	12,3	24,8

*) Wenn man den nicht detaillierten Teil berücksichtigt.

Wir sehen also, dass alle Posten der Brennmaterial-Industrie Fehlbeträge aufweisen, die in der allgemeinen Bilanz ein Minus von 24,3 ergeben.

IV. Mineral-Industrie.

Diese ergibt in der allgemeinen Bilanz ein Minus von 4,54 (in Millionen Rubel). Es wurden hier in Betracht gezogen alle Produkte dieses Industriegebietes. Nur sechs Arten (Kalk, Zement, Drechselsteine, Glasprodukte, Dielen und Wandkacheln) weisen einen gewissen kleinen Ueberschuss der Ausfuhr über die Einfuhr auf. Bei den anderen 18 Kategorien ist das Umgekehrte der Fall.

V. Verarbeitete Tierprodukte.

Gewisse Abteilungen dieser Industrie, besonders die Gerberei, fanden in ihrer Entwicklung ein gewisses Hemmnis in der russischen Zollgesetzgebung, welche auf den Schutz ungegerbter russischer Tierhäute gerichtet war. Für unsere Zuchtwirtschaft ist der Schutz ungegerbter Häute überflüssig. Die wichtigsten Fabriken im Lande waren gezwungen, manche Abteilungen dieser Produktion zurückgehen zu lassen (z. B. die Erzeugnisse von Schuhlederkappen) oder wenigstens jeden Versuch, die Produktion zu entwickeln, zu unterlassen. Aus demselben Grunde entwickelte sich bei uns die Weissgerberei und die Erzeugung von Galanteriewaren nicht. Gleichwohl weist diese Industrie verarbeiteter Produkte im allgemeinen ein Plus von 0,6 auf und zwar nur dank dem Uebergewicht e i n e r Abteilung, nämlich der Lederwaren, (ein Plus von 19,6). Die überwiegende Mehrheit der Abteilungen dieser Industrie (Rohhäute, gegerbte Häute, Pelzwaren, Oele, Kerzen) weist ein Uebergewicht der Einfuhr auf.

VI. Holz und Holzerzeugnisse.

Auf Grund der Zoll- und Eisenbahnstatistik wurde diese Abteilung sehr genau bearbeitet, ebenfalls für die Jahre 1899—1911. Der Saldo der Bilanz dieser Industrie weist ein Plus von 4,7 auf, dank zwei Posten (Möbel

Plus 9,0 und Rundholz 4,07). Alle übrigen weisen im einzelnen ein Minus auf.

VII. Eisenindustrie.

Bei der Beurteilung dieses grundlegenden Zweiges der heimischen Industrie betonen die Verfasser, dass der Export von Eisenerzen durch das russische Gesetz verhindert wurde, welches für jeden einzelnen Fall eine Erlaubnis des Ministers erheischt. Dieses Gesetz, welches behufs Schutz der Erzvorräte eingeführt worden ist, wirkte nachteilig auf die Erzausbeute im Königreich, denn der Absatz dieser Erze auf den inneren Märkten ist veränderlich und dies infolge der Abhängigkeit unserer Eisenindustrie von den Preisen des russischen Rohstoffes. Die Erschliessung des schlesischen Marktes für unsere Eisenerze würde deren Ausbeute Ständigkeit verleihen und einen rationellen und systematischen Betrieb der Gruben ermöglichen. In der Exploitation der polnischen Erze liess sich deutlich eine sinkende Tendenz wahrnehmen, deren Ursache in der Abhängigkeit des Beckens von Dombrowa von dem Donischen Becken zu suchen ist. Diese charakteristische, für die heimische polnische Industrie nachteilige Abhängigkeit der polnischen Metallurgie versinnbildlichen folgende Zahlen:

	Produktion der Erze im Königreich Polen	Einfuhr russ. Erze
1899	29,3	17,7
1900	29,5	15,2
1901	19,8	16,0
1909	7,5	15,8
1910	10,8	17,3
1911	15,7	27,4

Es zeigt sich ein ständiges Schwanken der Produktion, entsprechend den schwankenden Preisen der russischen Erze.

Andere Tafeln beweisen, dass unsere Stellung auf dem russischen Markt sich keineswegs befestigt hat, während im Gegenteil der polnische Markt für die russische Produktion immer wichtiger wurde. Das stän-

dige Anwachsen der Einfuhr russischen Eisens nach dem Königreich ist demnach ein für die Zukunft der polnischen Eisenindustrie sehr wichtiges Symptom. Diese Tendenz der südrussischen Eisenindustrie, das Königreich zu überfluten, tritt immer deutlicher hervor, auch im Gebiete der höchsten Produktion, welche die feinste und komplizierteste Arbeit erheischt. Die russische Maschinenindustrie stützte sich ursprünglich auf Bestellungen der Regierung für Eisenbahnen und militärische Zwecke. Als das Tempo des Eisenbahnbaues nachliess, fingen die russischen Fabriken an, einen freien Markt zu suchen und fassten in Polen Fuss.

Die Bilanz der Eisenindustrie umfasst 16 Hauptabteilungen, von denen 11 ein Uebergewicht der Ausfuhr aufweisen, namentlich Eisenerze und eiserne Gefässe: Plus 11,0 und 8,6 (in Millionen Rubel). Die allgemeine Bilanz der gesamten Eisenindustrie ergibt ein Minus von 16,0 unter dem Einfluss hauptsächlich der Maschinen, die ein Minus 23,1 aufweisen.

VIII. Andere Metallindustrie.

Da die amtliche Statistik manche Abteilungen dieses Industriezweiges gänzlich übergeht (z. B. Zinnerze, Zinnpapier u. a.), konnte das Bild der Bilanz auf diesem Gebiete nicht mit aller Klarheit dargestellt werden. Annähernd dürfte das Uebergewicht der Einfuhr über die Ausfuhr 5,6 Millionen Rubel betragen.

IX. Textil- und Konfektionsindustrie.

Die polnische Textilindustrie befindet sich in ausnehmlichen Verhältnissen. Die russische Regierung hat, um die Baumwollpflanzungen in Turkestan und die Wollschafzucht in Südrussland zu fördern, die auswärtige Wolle und Baumwolle mit einem Zoll 3—4 Rubeln pro Pud belegt Infolgedessen hat die polnische Textilindustrie mit einem viel teueren Rohstoff zu arbeiten, als die Länder Westeuropas, welche über zollfreien Rohstoff verfügen. 24 Millionen Rubel jährlich kostete dieser Zoll die polnische Industrie. Die polnischen Er-

zeugnisse können daher nur mit solchen Produkten konkurrieren, die unter ähnlichen Bedingungen hergestellt werden, also nur innerhalb der Grenzen Russlands. Die russischen Märkte sind mithin dem Königreich Polen gewissermassen aufgedrängt, während alle anderen Märkte ihm automatisch verschlossen sind. Man darf demnach annehmen, dass die Aufhebung des Zolles vom Rohstoff und die Schaffung einer eigenen Zollgesetzgebung der polnischen Textilindustrie erlauben wird, auf den anderen Märkten der ganzen Welt zu erscheinen.

Die Bilanz der Textilgruppe, welche 40 Branchen umfasst, ist bearbeitet worden ohne Berücksichtigung der Eisenbahnstatistik. Annähernd ergibt sie einen Ueberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr im Betrage von mehreren zehn Millionen Mark.

X. Papierindustrie.

Einzelne Abteilungen dieser Industrie, (Papier, Papierprodukte) weisen ein Plus von 0,5 und 0,2 auf. Der Rest zeigt ein Uebergewicht der Einfuhr von annähernd 5,8.

XI. Chemische Industrie.

Die chemische Industrie nimmt im Königreich Polen keine wichtige Stellung ein, und zwar ist das eine Folge politischer Ursachen. Der allgemeine russische Zolltarif benachteiligte unsere chemische Industrie, indem er auf die im Reiehe befindlichen Rohstoffe einen hohen Zoll setzte. Einer der wichtigsten Rohstoffe der chemischen Industrie ist Kochsalz. Infolge des hohen Salzzolles war es dem Königreich unmöglich, Salz aus Wieliczka und Hohensalza zu beziehen, sondern musste es aus Südrussland herbeischaffen, so dass der Transport häufig den Wert des Stoffes vielfach übertraf. Anstatt aus dem nächst gelegenen Galizien und Kujavien Salz kommen zu lassen, musste Polen es aus der Krim, aus dem Donschen Gebiet, Jekaterinosław, Perm, Charkow und aus dem Kaukasus, also mehr als tausend Werst

weit beziehen. In der allgemeinen Bilanz der chemischen Industrie weisen daher fast alle Posten, mit Ausnahme von vieren, ein Minus auf, das allgemeine Minus macht ungefähr 20,9 Millionen Rubel aus.

So sehen wir also, dass die Umsatzverhältnisse zwischen dem Königreich Polen einerseits, Russland und dem Auslande andererseits infolge der russischen Wirtschaftspolitik in den wichtigsten Teilen der Landesproduktion für das Königreich sich äusserst ungünstig gestaltet haben. Diese unumstössliche Tatsache wirft ein bedeutsames Licht auf die Frage der künftigen Gestaltung unserer wirtschaftlichen Zustände.

F. Sawicki.

Pressestimmen.

Polnische Presse.

„Uwagi“ (Glossen). Das Januarheft dieser Zeitschrift ist in Genf anonym erschienen. Es dürfte hinter dem Anonymus eine bedeutende Persönlichkeit stehen: das beweist nicht allein der sprühende Geist der Sprache und das tiefgehende Wissen in der Geschichte Polens, sondern auch das Empfinden und minutiöse Kenntnis aller politischer Fragen und Begebenheiten Polens. Ein Emigrant, der aus der Schweiz den Gang der Geschehnisse genau beobachtet und nachempfindet, und zugleich Kritik üben weiss. Es kann auch darüber kein Zweifel bestehen, dass das ganze Heft dieser Zeitschrift demselben Geiste entsprungen ist und von derselben Hand stammt.

Der erste einleitende Abschnitt erörtert das Problem des nationalen Willens; die Frage selbst und die Art wie sie behandelt wird, dürfte als tiefstes Erlebnis des Verfassers gelten, um nun als souveräne Form des politischen Handelns aufzutreten. Die heutige Generation der Polen muss ein ganz besonders schwieriges Werk im Dienste der Nation vollziehen. Ihr Leitmotiv ist, Bedingungen des nationalen Glückes zu schaffen: — den Zusammenschluss, die Freiheit und die Souveränität zu erlangen. Demzufolge wird sich Polen denjenigen anschliessen, welche es diesem Ideal am ehesten nähern wollen und muss wiederum gegen denjenigen auftreten, der im Wege zur Erlangung dieser drei Lebensbedingungen der Nation stehen will.

Der zweite Artikel behandelt in allgemeinen Umrissen die neue Teilung Polens. Zunächst wird das Manifest des Grossfürsten Nikolaus, welches feierlich die Beseitigung der Teilungsgrenzen versprochen hatte, einer scharfen und sachlichen Kritik unterzogen.

Die Versprechungen werden an der Hand der Realität geprüft und ihre Nichtigkeit erwiesen. Den preussischen Anteil Polens zu erobern war für die Russen weder möglich noch erwünscht und selbst ein russischer kommandierender General vom Generalstabe erklärte einen russischen Feldzug gegen die polnischen Provinzen Preussens als „strategisch kaum durchführbar und politisch nicht erwünscht“. Dafür wurde aber Galizien sofort nach der Eroberung geteilt: 2 Gouvernements (Lemberg und Przemyśl) wurden den erzrussischen Westgebieten zugeteilt, 2 andere westgalizische (Tarnow und das noch zu erobernde Krakau) sollten dem autonomen Polen zufallen. Die weiteren Ausführungen, die sich vorwiegend mit den heutigen administrativen Teilungsverhältnissen in Kongress-Polen befassen, knüpfen in ihrem geschichtlichen Teil an die Präzedenzfälle (Grenze, Knesebeck), und behandeln das Problem im Zusammenhange mit den grossen politischen Ideen der Zentralmächte im Orient.

Den weitaus grössten Teil des Heftes nimmt die Kritik ein. Der Anonymus beginnt sie von einer scharfen Stellungnahme seinen Landsleuten gegenüber, wobei bei Besprechung einzelner Geschehnisse keine einzige der bestehenden Gruppen und Richtungen verschont und ein staunend reichhaltiges Material an Belegen angeführt wird. Auch das Verhältnis der 3 Teilungsmächte Polen gegenüber wird eingehend erörtert, wobei ein besonderer interessanter Aufsatz unter dem Titel „Zwei Reden“, die Erklärung des deutschen Reichskanzlers mit der einstigen Rede Goremykins vergleicht.

Im letzten grössten Abschnitte der Bücherbesprechungen, der zunächst der englischen und französischen Publizistik gewidmet ist, wird eigentlich ein Prozess Polens gegen die westeuropäische öffentliche Meinung angestrengt. Eine längere Reihe englischer Autoren, J. Ellis Barker, Ernest Barker, Hilaire Belloc, Lord Eversley, W. Alison Phillips, Rothay Reynolds und J. H. Harley werden verhört — um Englands Wissen und Gewissen in der Schicksalsfrage Polens zu prüfen, Ignoranz und Leichtfertigkeit zu beweisen oder aber seltener wahre Neigung und genaue Kenntnis zu betonen.

Es folgen darauf die Franzosen A. Aulard, G. Bienaimé, G. Blondel, E. Denis, A. Dotenville, J. Finot, Yves Guyot, L. Leger, H. Lorin, Marquis de Noailles, J. Pelissier und der Schweizer E. Privat, welche im grossen Ganzen noch schlimmer abschneiden, als der gewissenhaftere Forscher der Engländer. In den französischen Stimmen über Polen läst sich zunächst der drückende Einfluss des russischen Bündnisses spüren — der teilweise jede unabhängige Urteilsbildung verhindert oder oft die Meinung auch ins panslavistische Fahrwasser mitreisst. Die häufigen Belege, die der Anonysmus der „Uwagi“ zusammenstellt — erklingen oft wie beissende Ironie: Ein Denis, welcher in den Russen lediglich „les doux mystiques“ sieht, die durchweg „von der Vereinigung der Seelen, und nicht der Gebiete träumen“; ein Monsignore Baudrillart, der die galizischen Polen im

Namen des Katholizismus aneifert, Nikolaus II. zu folgen. Ein Leger vom College de France gibt wiederum offenherzig Ausdruck seinem Missmut: „unser Interesse für Polen hat uns bisher recht viel gekostet, denn dies war gerade die Ursache der Gleichgültigkeit Russlands im Jahre 1870 u. s. f." Dieser kritische und bittere Ton verlässt den Verfasser nur in den letzten Phrasen, in denen er das Buch eines Genfers bespricht: Edmond Privats, „Pologne sous la raphale", welches Reiseeindrücke vom polnischen Kriegsschauplatz schildert, erscheint eigentlich in der langen Reihe der französischen Stimmen über Polen als einzig tief erlebtes und empfundenes Gefühl für das polnische Volk und intuitives Verständnis des politischen Problems.

Die Bücherbesprechungen aus den „Uwagi" sind bereits in französischer Sprache erschienen, wahrscheinlich um den bittern Worten der Kritik und Enttäuschung den Weg zum Westen zu bahnen. Das zweite Heft der „Uwagi" soll in kürzester Zeit erscheinen und laut Ankündigung wird es Besprechungen der deutschen Stimmen zur Polenfrage enthalten.

NOTIZEN.

Eine Denkschrift des Polenklubs in Wien über die polnische Frage. Im Sinne eines Beschlusses des reichsrätlichen Polenklubs vom 1. Mai l. J. hat sich dessen politische Kommission in letzter Zeit mit der Erörterung der politischen Verhältnisse befasst, die durch die Kriegsereignisse in den polnischen Ländern geschaffen wurden. Die Kommission beschloss, ihre Beobachtungen und Bemerkungen zur Kenntnis der gemeinsamen und der österreichischen Regierung zu bringen und ermächtigte den Obmann des Polenklubs, eine Denkschrift zu verfassen, in der die grundsätzlichste Meinungen des Polenklubs über die polnische Frage niedergelegt werden.

Die von Dr. v. Biliński verfasste Denkschrift wurde in der Sitzung des Subkomitees der politischen Kommission vom 8. Juni in ihrem vollen Umfang genehmigt und vom Obmann des Polenklubs am 10. Juni dem Minister des Aeussern Baron Burian und dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh überreicht. In dieser Denkschrift wird auf die Mittel hingewiesen, die nach der Meinung des Polenklubs imstande wären, den Weg zu der erwünschten Lösung der polnischen Frage zu bahnen.

Pro causa Judaica. In der Schweiz wurde ein Komitee gegründet, um die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt auf die Judenfrage zu lenken. Das Komitee erklärt, es möchte zunächst die Forderung der Juden in Russland, Polen und Rumänien zur Diskussion stellen und die Welt von der Notwendigkeit der politischen und wirtschaftlichen Befreiung der jüdischen Massen in diesen Ländern überzeugen. In

Russland und Polen — behauptet das Komitee — leben mehr als sechs Millionen Juden in den traurigsten Verhältnissen, entrechtet, zusammengedrängt, ohne Freizügigkeit, immer blutige Pogrome fürchtend, der Willkür einer unverantwortlichen Bureaukratie ausgeliefert, u. s. w.

Durch derart formulierten Aufruf des Komitees sahen sich die in der Schweiz niedergelassenen polnischen Organisationen veranlasst, eine Erklärung in der Judenfrage an das Komitee zu richten. Das Schreiben betont zunächst die Uebereinstimmung der Bestrebungen des Komitees mit den polnischen Interessen, insbesondere betr. die Aufhebung aller rechtlichen Beschränkungen der Juden in Russland, wie auch der Tendenzen, eine ausschliesslich jüdische territoriale und nationale Einheit zu bilden. Es wird weiterhin gegen die Verwechslung Polens mit Russland protestiert und jedwede Mitverantwortung der Polen für die russische Gesetzgebung energisch abgelehnt mit dem besonders Hinweis, dass, solange Polen als unabhängiger Staat bestand, sich dort die Juden der grösten Freiheit und Unabhängigkeit erfreuten. Die polnische Erklärung versichert zuletzt, dass alle polnischen Parteien darin einig sind, ein freies und unabhängiges Polen werde keinerlei rechtliche Beschränkungen gegen die Juden bestehen lassen, „Polen wird die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden anerkennen und demnach das Werk der Verständigung mit den Juden aus eigenem Willen und ohne fremde Einmischung vollziehen.“ Diese Erklärung wurde vom Komitee „Pologne et la guerre“ in Lausanne und dem Polnischen Pressbureau in Bern gezeichnet.

Lublin. Zuwendungen für Privatschulen. Das Oberste Armeekommando gewährte, nach der „Gazeta Polska“ vom 26. Mai, auf Antrag des Generalgouvernements in Lublin Zuwendungen für folgende Schulen: 1. für die achtklassige philologische Schule der Stadt Lublin 12.000 Kronen, 2. für die achtklassige philologische Schule zu Ehren Staszyc in Lublin 4.000 Kronen, 3. für die Knabenhandelsschule in Lublin 12.000 Kronen und 4. für die Knabenhandelsschule in Kielce 6.000 Kronen.

Das Gouvernement Chełm — ein Teil des Königreichs Polen. Der Verwaltungschef des Warschauer Generalgouvernements von Kries bringt im Verordnungblatte Nr. 34 zur allgemeinen Kenntnis, dass das ehemalige Gouvernement Chełm, das vor einigen Jahren aus je einem Teile des Gouvernements Siedlce und Lublin gebildet und aus dem Bereiche des Kongresspolens ausgeschaltet wurde, laut Exekutivvorschriften als ein Teil des Königreichs Polen zu betrachten ist.

Wilno. Nach einer neuen vom Oberbefehlshaber Ost erlassenen Verordnung, so schreibt die „Wilnaer Zeitung“ vom 26. Mai, sind folgende Zeitungen zum Postvertrieb im Bezirk Ob Ost zugelassen: a) sämtliche in diesem Gebiet herausgegebenen Zeitungen. b) sämt-

liche in deutscher Sprache im Deutschen Reich erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften, c) von im Generalgouvernement Warschau erscheinenden Zeitungen: „Deutsche Warschauer Zeitung", „Deutsche Lodzer Zeitung", „Neue Lodzer Zeitung", d) von im Deutschen Reich bezw. Generalgouvernement Warschau erscheinenden, von der deutschen Zensur überwachten Tageszeitungen in nicht deutscher Sprache: „Katolik" (polnisch), Erscheinungsort: Beuthen, „Dziennik Polski" (polnisch), Erscheinungsort: Częstochau, „Russki Wiestnik" (Russischer Bote), Erscheinungsort: Berlin,

Heeresangehörige dürfen im Einzelabonnement Zeitungen jeder Art durch die Feldpost beziehen, Zivilpersonen ist jedoch der Bezug anderer, als der oben erwähnten Zeitungen, auch im Einzelabonnement, nicht gestattet.

Polnisches Archiv für Orientalistik. Im Kommissionsverlag von Otto Harrassowitz in Leipzig erschien soeben das erste Heft einer Zeitschrift: Polnisches Archiv für Orientalistik, redigiert vom Dozenten der Jagellonischen Universität Andrzej Gawronski, eine Sammelstelle für Aufsätze aus dem weiten Gebiet der orientalischen Philologie (Sprachwissenschaft. Literatur, Geschichte, Religion, Folklore usw., Texte und Dokumente nebst Uebersetzungen, auch allgemeine Uebersichten bzw. Darstelluug wichtigerer Fragen). Die Sprache des Archivs ist grundsätzlich das Polnische bzw. das internationale Lateiin, ausnahmsweise für Arbeiten über Indien das Englische. Die Inhaltsangaben der polnisch geschriebenen Aufsätze werden je nach dem Wunsch der Verfasser in deutscher, englischer oder französischer Sprache veröffentlicht. Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich im Umpfang von 20—30 Druckbogen, sei es auf einmal in einem Band oder in zwei Teilen. Der Preis beträgt jährlich 10 Mark.

Ein polnisches Filmwerk. Demnächst soll ein Filmwerk über die polnischen Legionäre in Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufgeführt werden. Es handelt sich um eine Arbeit des Fähnrichs Maximilian Stransky (Dr. Bora), über das ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses das Protektorat übernehmen wird. Der Film, der den Titel „Noch ist Polen nicht verloren" hat, ist, wie die Wochenschrift „Polen" berichtet, ein Melodramfilm. Er wird unter dem Patronat des Obersten polnischen Nationalkomitees hergestellt, und ist der erste und einzige Werbefilm dieses Komitees. Der Ertrag soll dem Witwen- und Waisenfonds der polnischen Legionäre zugewandt werden. Bei der Aufnahme des Films, der die Geschichte der Helden der polnischen Legion festhält, wirken bedeutende deutsche und polnische Künstler mit.

Herausgeber: W. Feldman, Charlottenburg.
Für die Redaktion verantwortlich: L. Maliszewski, Wilmersdorf.
Druck: Adler-Druckerei (F. Załachowski), Berlin-Ch. 2, Grolmanstr. 42.

Pressestimmen über die „Polnischen Blätter“.

Berliner Tageblatt, Nr. 508:

„Unter der bewährten Redaktion von W. Feldman erscheint seit dem 1. d. M. im Verlage von Karl Curtius zu Berlin eine neue, den Bestrebungen der Polen gewidmete Rundschau unter dem Titel: „Polnische Blätter“. Das erste uns vorliegende Heft enthält unter anderem sehr lesenswerte Beiträge.

Die Christliche Welt, Nr. 46:

Polnische Blätter. Es liegen uns die ersten drei Hefte vor .... — Sehr unterrichtend. Hierzu die wichtige Schrift von Feldman oben im alphabetischen Verzeichnis.

Düsseldorfer Tageblatt, Nr. 553 vom 19. II:

Wer sich über Stimmungen und Strömungen, Hoffnungen und Befürchtungen im polnischen Lager unterrichten will, tut gut, die „Polnischen Blätter“ zu beachten.

Germania, vom 8. X. 1915:

Der bekannte Vorkämpfer für die Lösung der polnischen Frage — Wilhelm Feldman — gibt im Verlag von Karl Curtius, Berlin, eine Rundschau unter dem Titel „Polnische Blätter“ heraus, deren erstes Heft soeben erschienen ist. Aus dem Inhalt erwähnen wir nur die sehr lesenswerten Beiträge u. s. w. Die Zeitschrift wird zur Kenntnis polnischen Wesens in Deutschland beitragen.

Das Grössere Deutschland, Nr. 43:

Herr W. Feldman, der als Herausgeber zeichnet, ist den Lesern unserer Zeitschrift kein Fremder, sein Name bietet eine Gewähr dafür, dass die Zeitschrift im Sinne einer Verständigung zwischen Deutschland und Polen geleitet wird. In diesem Sinne sind auch die Artikel der ersten Nummer gehalten, insbesondere „Unsere Aufgaben“ von Prof. v. Jaworski und „Zur deutsch-polnischen Verständigung“ von K. v. Srokowski . . .

Ostmärkische Kultur, 1916, Heft 1:

Wertvoll sind die Aufsätze, die die im Verlage von Karl Curtius, Berlin W. 35, herausgegebene Zeitschrift „Polnische Blätter“ bringt.

Der Panther, Nr. XI. 1915:

Eine interessante Kriegsgründung sind die Polnischen Blätter. Sie bringen von polnischer wie von deutscher und österreichischer Seite interessante Beiträge und lassen alle Stimmen zur Geltung kommen, um die neugeschaffene polnische Frage zu klären. Die Aufsätze des Präsidenten des Obersten Polnischen Nationalkomitees, Prof. v. Jaworski, des galizischen Landtagsabgeordneten v. Srokowski, sowie Prof. Brückners und Schmollers Beiträge aus den ersten Heften seien besonders hervorgehoben..

Strassburger Post, 28. Dezbr. 1915:

Die im ersten Jahrgang stehende dreimal monatlich erscheinende Zeitschrift behandelt in sehr interessanter und vielseitiger Weise das Problem der Polen, das durch den Weltkrieg zu so ungewöhnlicher Aktualität gebracht wurde. Obwohl die Herausgeber offenbar Nationalpolen sind und das autonome Königreich enstreben — wohl im Anschluss an Oesterreich-Ungarn, — wird die Nationalitätenfrage mit möglichster Objektivität behandelt und auf ein gutes Verhältnis zwischen Polen und Deutschen hinzuarbeiten versucht. Wer an dem politischen und natoinalen Problem der Polenfrage Interesse nimmt, wird aus diesen Polnischen Blättern Belehrung und wertvolle Aufschlüsse in mancher Hinsicht entnehmen können.

Der Tag, 30. Januar 1916:

Ueber Stimmungen und Strömungen im polnischen Lager unterrichten vortrefflich die „Polnischen Blätter“. Die Grundrichtung der Zeitschrift ist die nationalpolnische, aber diese Richtung wird nicht einseitig und engherzig verfolgt, sondern der Herausgeber lässt auch gern wohlmeinende deutsche Stimmen zu Worte kommen und veranlasst sogar Aeusserungen von deutscher Seite.

Die Welt auf Reisen, Nr. 1. 1916:

„Das schwierigste, aber auch das spannendste Problem unserer Zeit, die Frage der Neugestaltung Polens, findet in dieser Zeitschrift eine lichtvolle, lebensprühende Behandlung. Die besten Kenner der Geschichte, der Verhältnisse Polens und seiner Volksseele scharen sich als Mitarbeiter um den Herausgeber“.